Neues von Tünnes und Schäl

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-494873

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aufgefischt und aufgetischt

Mein Konversationslexikon ist älter als ich. Darum ist es, wenn es sich um ‹moderne› Fragen handelt, keine rechte Hilfe. Und doch ziehe ich es, wenn die Lage ganz verzweifelt wird, zu Rate, z. B. kürzlich, als ich ein Zitat aus der ‹Iswestija› (mit der ‹Tat› als Vorfach) fischte. Als ich es gelesen hatte, sagte ich mir: «AbisZ, du hast offenbar keine Ahnung mehr, was ein Philosoph ist. Schau einmal im Lex nach.» Da fand ich: ‹Ein P. heißt deshalb den Männern anderer Wissenschaften gegenüber derjenige Forscher, welcher die Resultate der einzelnen Wissenschaften von einem allseitigen Standpunkt aus zu einer umfassenden Erkenntnis aller Dinge zu verarbeiten versucht.› – Genau das hatte ich auch gedacht. Aber ...

Aber die ‹Iswestija› will's anders haben: ‹Was die Diskussion anbelangt, so gilt hier als unabdingbare Forderung, daß nur eine fest auf dem Fundament des Marxismus stehende Philosophie einer Diskussion wert ist und jede Art von «Theorie», die zum Marxismus in Widerspruch steht, angeprangert werden muß und nicht zum Gegenstand einer Diskussion gemacht werden darf.›

Wenn man weiter liest, daß den russischen Philosophen vorgeworfen wird, sie arbeiteten ‹bei weitem nicht alle schöpferisch und angestrengt›, ferner, manche bevorzugten ‹ein ruhiges Leben› – kurz: die Herren Philosophen erfüllten offenbar ihr Plansoll nicht, dann kann einem um sie bange werden. Was ums Himmels willen ist denn ein moderner östlicher Philosoph?

Wir kennen auch solche Figuren, im dekadenten Westen. Sie hängen an Fäden, werden von oben gelenkt und haben keine eigene Stimme. Mein altes Lexikon bezeichnet solches Wesen aber als Marionetten, nicht als Philosophen. Das beweist, daß mein Lexikon so veraltet ist wie ich. Man lernt eben nie aus. AbisZ

LEICHTSINN

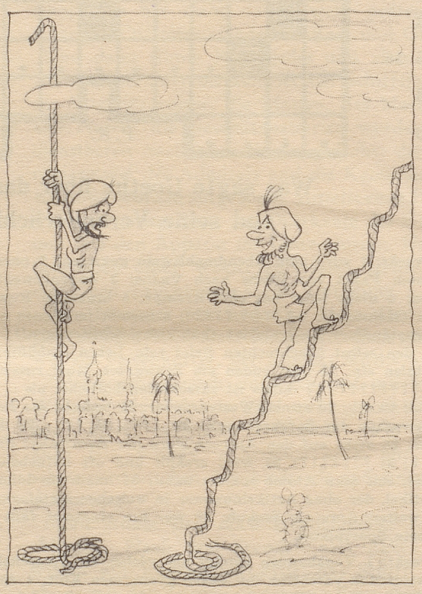
Von Emil Schibli

Ja, ich summe und ich pfeife;
heute bin ich so gelaunt,
(was mich allerdings erstaunt,
weil ich's selber nicht begreife).

Frei von Sorgen und Bedenken,
bin ich Kind, das heißt Natur.
Nein, ich fühle nicht die Spur
von verrosteten Gelenken.

Bin der Alte nicht, wie üblich,
der oft seufzt und kaum mehr singt.
Alles um mich ist beschwingt
und auf keinen Fall betrüblich.

Selten sind die leichten Stunden
wo ich pfeife, das ist wahr;
aber sie sind wunderbar,
und ich lasse sie mir munden!



«Du das gilt dänn nid!»

« Ach, du bist verheiratet? Wie ist denn das so schnell gekommen?»

« Wir haben uns unter einer Chiffre kennen gelernt, und dann haben wir geheiratet.»

« Unter einer Chiffre? Was ist denn das für ein Baum?»

Chorprobe

Wir proben für ein Bruckner-Konzert. Der Chor übt die Motette ‹Locus iste a Deo factus est›. Der Dirigent nimmt es sehr genau und klopft gleich nach den ersten Takten ab. Der Chor beginnt von neuem; wieder klopft der Dirigent ab und bemerkt: «Bleiben Sie doch bitte nicht so lange auf dem ‹locus› sitzen!»

gaga

Merkwürdige Schweizer

In einer ostschweizerischen Ortschaft ist ein Sommerfest zu Gunsten einer gemeinnützigen Institution durchgeführt worden. Der Korrespondent, der seiner Zeitung darüber berichtet, wie viel Reinertrag dabei herausgeschaut habe, verneigt sich vor den Festteilnehmern mit den Worten, eine solche Opferbereitschaft der Bevölkerung verdiene öffentlich Dank und Anerkennung.

Das müssen mir merkwürdige Schweizer sein, denen die Teilnahme an einem Fest ein Opfer bedeutet! Nagelschmied

Neues von Tünnes und Schäl

(Tünnes und Schäl sind die beiden beliebten Kölner Witzfiguren)

Tünnes und Schäl treffen sich auf der Hohen Straße in Köln. Tünnes fragt Schäl, was es Neues gäbe.

«Garnichts», sagt Schäl, «nun sind wir schon zehn Tage souverän und haben noch keinem einzigen Lande den Krieg erklärt.» tz